

Das koreanische Bild der Emigranten im Wandel*

Choi, Yun-Young (Seoul National Univ.)

I. Einleitung

Koreanische MigrantInnen als MusterschülerInnen der Integration lautet das Rahmenthema dieses Workshops. Bei den MusterschülerInnen handelt es sich bereits um einen Wertungsbegriff, und insofern ist es interessant, die Frage zu stellen, von wem sie so bezeichnet werden und inwiefern sie es tatsächlich sind. Es geht dabei nicht nur um die ImmigrantInnenperspektive, sondern auch um die EmigrantInnenperspektive. In diesem Referat wird dieser Aspekt anhand des Bildes von Bergarbeitern und Krankenschwestern in Korea beleuchtet, wobei der Schwerpunkt auf dem Wandel des Bildes in Korea liegt. Dass man heutzutage immer noch von den Begriffen ‚Bergarbeiter und Krankenschwester‘ Gebrauch macht, obwohl diese längst ihren Status von Gastarbeitern zu MigrantInnen gewandelt haben, resultiert aus den Umständen, dass die Bezeichnungen immer noch das kulturelle Gedächtnis der koreanischen Gesellschaft prägen, wie man an dem Titel der MBC-Dokumentarserie (2004) *Bergarbeiter und Krankenschwestern, die nach Deutschland gegangen sind*, ablesen kann. Das Gedächtnis der koreanischen

* Das Referat wurde am 22. 5. 2008 in der Werkstatt der Kulturen (Berlin) im Rahmen des Workshops *Koreanische MigrantInnen in Deutschland. MusterschülerInnen der Integration?* gehalten und leicht verbessert. (This work was supported by the Institute of Humanities Grant.)

Gesellschaft bezüglich der Bergarbeiter und Krankenschwestern ist immer noch im Großen und Ganzen einseitig, eintönig und hält an der Vergangenheit fest. Um das kursierende Bild von Bergarbeitern und Krankenschwestern kurz zusammenzufassen: Sie werden als noch junge Leute in ihren Zwanzigern gesehen, die als Ausweg aus der finanziellen Notlage von Familie und Staat das Heimatland verließen, ins ferne Deutschland flogen und als Bergarbeiter und Krankenschwester die härteste Arbeit in der Fremde leisteten. Sie haben ihre Jugend nicht nur für die Familie, sondern auch für den Staat geopfert und damit einen Grundstein für die Wirtschaftsentwicklung des Landes gelegt.

Dieses Bild ist zugleich dadurch gekennzeichnet, dass man die massive Versendung dieser Gruppe als ein zeitlich begrenztes und vergangenes Phänomen betrachtet. Dabei wird wenig berücksichtigt, dass es zwar um eine einzige, aber dafür massenweise Arbeitsmigration aufgrund einer vom Staat organisierten Anwerbeaktion ging, die die größte koreanische Diaspora in Europa und Nachwirkungen hinterließ. Es ist umso erstaunlicher, wie wenig man heute über diese Gruppe und deren Geschichten weiß und wie wenig man sich heute noch an sie erinnert, wenn man die aktuellen Diskussionen und die mannigfaltigen Forschungsergebnisse über die koreanischen Migranten in Amerika seit Anfang des 20. Jahrhunderts zum Vergleich heranzieht. Statistisch gesehen, sind etwa 20.000 Bergarbeiter und Krankenschwestern und Krankenpflegerinnen zwischen dem 21. 12. 1963 und dem 26. 10. 1977 nach Deutschland gegangen und davon viele in Deutschland geblieben.¹⁾ Deren Familien bilden mit etwa 35.000 Menschen den größten Teil der gegenwärtigen koreanischen Migranten in Europa (Kyopos).

Ich möchte heute den Wandel des koreanischen Bildes der Gruppe behandeln und vor allem anhand des Begriffs des Nationalismus und den

1) Vgl. Koreanisch-europäische Forschungsgruppe, Geschichte der Koreaner in Europa, Seoul 2003, Dahae, S. 408.

damit verbundenen nationalistischen Diskursen erläutern. Nationalismus wird hierbei nicht als naturgegebenes oder selbstverständliches oder unveränderliches Wesen, sondern als ein soziales Konstrukt, das vor allem mit der Gründung des europäischen Nationalstaates verbreitet wurde, verstanden.²⁾ Damit verbunden ist eine meiner Grundthesen: Wie sich die koreanische Gesellschaft an diese Gruppe erinnert, ist eng verbunden mit ihrem Selbstverständnis. Das heißt, die Inhalte und die Intensität des Bildes der Auswandernden reflektieren zugleich den Wandel der Selbstidentifikation der koreanischen Gesellschaft. Bei Korea handelt es sich um ein Land, in dem als ein lange geschlossenes Land der Staat und die Nation schwer zu unterscheiden sind und Identitätsarbeit schon vorher im Zug des Konfuzianismus stark kollektiv und hierarchisch ausgehandelt wurde. Nationalismus ist dabei als eine Idee und ein System zu verstehen, das das Volk als homogene Nation erneut zur kollektiven Identität aufruft. Dabei werden individuelle Wünsche oder die der Randgruppen oder Kleingruppen hintangesetzt. Bei der Betrachtung ist es deswegen interessant, wenn man Genderspekte mit berücksichtigt. Bergarbeiter und Krankenschwestern waren klar genderspezifisch geprägte Gruppen. Park hat in seinem Photobuch diese Dichotomie veranschaulicht: der Arbeitsraum (oben/unten), das Arbeitskleid (schwarz/weiß), der Umgang mit den Einheimischen (viel/wenig). Solche Arbeitsbedingungen bildeten einen kaum vergleichbaren, krassen Gegensatz abgesehen von den fremden, harten Arbeitsbedingungen.³⁾ Ich werde im Folgenden in Bezug auf die deutsche Arbeitsmigration die moderne koreanische Geschichte in drei Etappen betrachten: 1. Phase: 60er und 70er Jahre, 2. Phase: 80er und 90er Jahre und 3. Phase: der Zeitabschnitt seit 2000.

2) Vgl. Benedikt Anderson, Die Erfindung einer Nation, übersetzt von Hyung-Sook Yoon, Seoul 2002, Nanam.

3) Vgl. Chan Kyung Park, Die Leute, die nach Deutschland gegangen sind, Seoul 2003, Nunbit. S. 37-38.

II. Die Nation ruft ihre Kinder zu Gastarbeitern auf: 60er und 70er Jahre

Die Nachrichten über die Versendung der Bergarbeiter und Krankenschwestern in Daehanneus (Koreanews) zeigen interessante Aspekte in Bezug auf damalige Erwartungen der Koreaner gegenüber dieser Gruppe.⁴⁾ Diese inzwischen eingestellten Nachrichten (1953-1994) hatten einen besonderen Stellenwert in den koreanischen Medien, insbesondere für die Bildung der öffentlichen Meinung, wie man an dem offensichtlichen Zweck des Senders ablesen kann, „dem Volk die Politik der Regierung treu mitzuteilen und aufklärerische Inhalte für die Bildung der gesunden sozialen Atmosphäre und Bildung der Bevölkerung intensiv zu berichten.“⁵⁾ Die Sendung ist insofern interessant, als sie die Perspektive der Regierung, der Anwerber, sowie ihre Kulturpolitik und Argumente für die Anwerbeaktion gegenüber der Bevölkerung zeigt.

Bei der Betrachtung dieser ersten Phase ist die Analyse unterschiedlicher Implikationen des Nationalismus von Bedeutung. Im Grunde genommen handelt es sich bei den Migranten nicht um Resignierte oder Flüchtlinge, sondern um aktiv Handelnde, die sich an den Zeitwandel positiv anzupassen versuchen und für ihre Zukunft eine mutige Entscheidung, nämlich das Verlassen der vertrauten heimatlichen Umgebung treffen. Bei der Migration sollen sie mit den strukturellen, obligatorischen Faktoren handeln.⁶⁾ Dabei spielen in diesem Fall Nationalismus und Patriarchat eine große Rolle. Erstens galt Nationalismus in den 60er und 70er Jahren als ein Mittel, der

4) Vgl. Daehanneus, Nr. 499 vom 19. 12. 1964, Nr. 512 vom 23. 3. 1965, Nr. 577 vom 6. 7. 1966 und die Nachricht vom 30. 11. 1966.

5) <http://contents.archives.go.kr/next/content/listSubjectDescription.do?id=003651>.

6) Vgl. Hyun Mee, Kim, Global Gender Politics of Cross-Border Marriage, in: Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 70 (2006), S. 17.

Bevölkerungen innenpolitisch eine einheitlich kollektive Identität zu verleihen und dabei das Selbstbewusstsein einer Nation zu bilden und zu verstärken. Die koreanische Nation hat sich damals als ein kleines, verarmtes Volk gesehen, das gemeinsam das harsche Schicksal teilt, sich gerade von der japanischen Kolonialherrschaft befreit und vom Koreakrieg erholt zu haben. Die Nation, die sich in dem Notzustand befand, rief ihr Volk zum Aufbau der Wirtschaft unter verschiedenen Namen auf, wie Bauern zur ‚Saemaeculundoing (Neudorfbewegung)‘ oder Jugendliche als FabrikarbeiterInnen in der Stadt oder als GastarbeiterInnen in der Fremde. Dieser Prozess der gemeinsamen Identitätsbildung ging Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Modernisierungsplan der koreanischen Regierung.

Inzwischen haben sich die Ursachen und der Vorgang des Anwerbens, d.h. warum und wie die Regierung Koreas Bergarbeiter und Krankenschwestern nach Deutschland geschickt hat, geklärt.⁷⁾ Zu beachten ist, dass nicht nur die Nation von dieser Gruppe Patriotismus und Aufopferung verlangte, sondern sich auch die Bewerber selber in ihrer Gruppenidentität angesprochen fühlten. Die gemeinsame Erinnerung an die Armut und die Wünsche nach Verbesserung der miserablen familiären und allgemeinen Lebensumstände in der Heimat wirkten als geistige und emotionale Grundlage der solidarischen Gruppenidentitätsbildung. Dabei wurden individuelle Motivation wie Selbstverwirklichung, politisches Engagement oder Befreiung von den männerzentrierten, patriarchalischen Systemen der Familie und Gesellschaft, von denen man inzwischen erfährt, kaum ins Blickfeld gerückt. Diese letzteren Faktoren erweisen sich als viel

7) Vgl. Yong-Chul Kim, *Deutsches Arirang*, Seoul 2006, Essay. S. 26-63; Sun-Ju Choi und You Jae Lee, *Umgekehrte Entwicklungshilfe, Die koreanische Arbeitsmigration in Deutschland*, <http://www.goethe.de/ins/kr/seo/pro/redigiert.pd>, vor allem die Entscheidung vom Truth and reconciliation commission, Republik of Korea, vgl. http://www.jinsil.go.kr/Information_Notice/article2/read.asp?num=126&pageno=1&stype=title&sval=광부&data_years=2008&data_month=

wichtigere Motivationen für die Frauen, was man in Interviews oder aus autobiographischen Schriften vieler Krankenschwestern heutzutage erfahren kann.⁸⁾ Der Flug nach Deutschland kam vielen Krankenschwestern als günstige Chance für Ausreise und die eigene Selbstentwicklung vor, die üblicherweise jungen Frauen nicht gestattet war.

Zweitens fungierte der Nationalismus als Begrenzungsmoment und Schutzwall gegenüber den Fremden. Besonders die Bergarbeiter und Krankenschwestern, die zum ersten Mal in der Geschichte des modernen Koreas durch offizielle Anwerbung ins ferne Ausland flogen, hatten diese Vorstellung stark verinnerlicht. Dies zeigt sich vor allem daran, dass diese Menschen sich selbst nicht nur als Individuen, sondern als Repräsentanten der Nation in der Fremde verstanden. Wir werfen noch mal einen Blick auf die Sendung. Wörtlich forderte das Vaterland die Abreisenden auf, als Koreaner ihren Stolz nicht zu verlieren und sich als private Diplomaten zu verstehen. Das auffällig hohe Bildungsniveau der koreanischen Bergarbeiter und Krankenschwestern trug ebenfalls zu diesem Bewusstsein und gleichzeitigen Stolz bei. Dass die Leute beim Abflug und bei der Ankunft demgemäß in besten Kleidern und Anzügen gekleidet waren, kann man als ein Indiz dafür nehmen. Diese Vorstellung ist bei den anderen ausländischen Gastarbeitergruppen in Deutschland kaum zu beobachten, die zu der gleichen Zeit nach Deutschland kamen.

Als ein Paradebeispiel für diese Art Gruppenidentität ist die Affäre eines privaten Gerichts in einem Bergwerk im Jahre 1977 anzuführen. In den Reaktionen auf das Ereignis prallten die Sicht der Koreaner und der Deutschen aufeinander. Während der Fall von deutscher Seite als Barbarei bezeichnet wurde, äußerte ein zurückgekehrter Bergman beim Interview mit

8) Nicht nur die Zeitung *Stimme der Bürger*, sondern auch Yoo weist auf dasselbe Resultat hin. Vgl. Jung-Sook, Yoo, *Koreanische Immigranten in Deutschland. Interessenvertretung und Selbstorganisation*, Hamburg 1996, S. 28.

einer koreanischen Zeitung als Augenzeuge sein volles Verständnis für die Gruppengewalt gegenüber dem betroffenen koreanischen Bergman, der Diebstähle begangen und somit der Nation eine Schande angetan hatte.⁹⁾

Drittens ist der Nationalismus eng mit patriarchalischen Werten und Symbolen verknüpft. Oft wird der Staat als Patriarchat, als Vater symbolisiert, der aber eher umsorgt werden soll, anstatt seine Familie zu umsorgen. Die Söhne und Töchter sollen dem Vater in Not durch ihren Fleiß und ihre Arbeit beistehen. Die Tränen beim Besuch des Präsidenten Park im Bergwerk Hamborn im 10. 12. 1964 zeigen, dass der Präsident vor allem als Vater der Nation und die First Lady als Mutter der Nation aufgenommen wurden. Das männerorientierte patriarchale System stellt darüber hinaus genderspezifische Anforderungen.

In den Fotos von damals kann man oft sehen, dass die Bergarbeiter und Krankenschwestern jeweils in ihrer besten Kleidung erschienen sind. Ein Unterschied in der Kleidung ist auffällig. Die Männer sind in westlichen Herrenanzügen, aber die Frauen meistens in traditionellen koreanischen Trachten gekommen. Interessant ist, dass man hier einen Abschnitt der koreanischen genderspezifischen Modernisierung wieder findet.¹⁰⁾ Die Aufgabe, beim raschen Prozess der Modernisierung die Tradition zu bewahren, ist den Frauen auferlegt. Diese zusätzlichen Verpflichtungen und Vorbehalte gegenüber den Frauen sind ebenfalls in den Nachrichten *Daehannews* festzustellen, als wir die Aufforderungen des Ansagers hörten. In modifizierter Form, wenn er sagt, dass sich die Krankenschwester im Ausland anständig verhalten sollen. Das Reinheitsgebot gegenüber den Fremden war nur den Frauen Pflicht. Eine Krankenschwester bekannte diesbezüglich, dass sie absichtlich ihren Arbeitsplatz

9) Vgl. Chosunzeitung vom 2. 16. 1972, S. 7.

10) Über das Verhältnis zwischen Gender, Modernisierung und Nation in der koreanischen Geschichte, vgl. Elain H. Kim, Geschichte der Männer, in: Elain H. Kim und Chungmoo Choi (Hrsg.), *Gefährliche Frauen*, Seoul 2001, Samin, S. 89f.

von Deutschland in die Schweiz verlagert habe, weil sie in das unbegründete Gerücht über die sexuelle Unanständigkeit der nach Deutschland versandten Krankenschwester in Korea nicht verwickelt werden wollte.¹¹⁾

Genderspezifische Unterschiede sind ebenfalls in den Erinnerungen der Krankenschwestern selbst zu sehen. Zurückgekehrte Bergarbeiter, wenn auch nicht viele, schrieben öfter ihre Autobiographien oder autobiographisch geprägte Romane wie Won Byoung-Ho¹²⁾ oder Kwon I-Jong.¹³⁾ Sie folgten dem Schema der klassischen Autobiographien von erfolgreichen Männern wie Benjamin Franklin, der von Nichts ausgegangen war, aber durch Kraft und Willen die Leiter des Erfolgs empor kletterte. Die harten Arbeits- sowie Lebenserfahrungen in Deutschland galten darin als Sprungbrett für den weiteren Lebenserfolg. Aber für die Frauen ist dies nicht so der Fall; wir finden kaum Aufzeichnungen von zurückgekehrten Krankenschwestern. Nicht nur das niedrige soziale Ansehen in der koreanischen Gesellschaft sondern auch sexuell bezogenes Misstrauen gegenüber den Frauen verhinderten, ihre Wortmeldung.¹⁴⁾ Umso wertvoller sind das Buch *Zuhause* (2006)¹⁵⁾ und die Erinnerungsserien der Krankenschwestern in der Zeitung *Stimme der Bürger*, einer NGO-Zeitung von 2002 bis 2003.

11) Vgl. Jeong-Sook Kim, Tränen der versandten Krankenschwestern, in: *Stimme der Buerger* vom 18. 11. 2002, S. 2.

12) Vgl. Byoung-Ho Won, *Ich war ein nach Deutschland gesendete Bergarbeiter*, Seoul 2004, Hansommedia.

13) Vgl. I-Jong, Kwon, *Ein Bergarbeiter wird zum Professor*, Seoul 2004, I-chaе.

14) Vgl. Jung-Sook, Yoo, a.a.O., S. 24.

15) Heike Berner, Sun-ju Choi (Hrsg.), *Zuhause. Erzählungen von deutschen Koreanerinnen*, Berlin 2006.

III. Die Nation vergisst ihre Kinder: 80er und 90er Jahre

Diese Phase werde ich mehr oder weniger als eine Phase des Vergessens bezeichnen. Langsam verschwinden die Bergarbeiter und Krankenschwestern aus dem Blickfeld der Bevölkerung und aus den Medien. Man kann ein paar Gründe dafür nennen. Allererst spielte der Anwerbestopp Anfang der 70er Jahre die größte Rolle. Bekanntlich geriet die Wirtschaft Deutschlands seit Mitte siebziger Jahre in eine Stagnationsphase und das öffentliche Sparen begann zuerst auf dem ausländischen Sektor und mit einem Stopp des Anwerbens von Gastarbeitern. Koreaner hatten nun kaum Chancen mehr, in Deutschland zu arbeiten. Dazu trug noch der Umstand bei, dass ein großer Anteil dieser Gruppe, die ihre Erfahrungen hätte vermitteln können, nicht zurückgekehrt war. Statistisch gesehen sind nur 40% heimgekehrt, 40% in Deutschland geblieben und 20% weiter gewandert.

Des Weiteren hat Korea sich in vielerlei Hinsicht seit den 60er und 70er Jahren rasch entwickelt und im Zug des Kapitalismus modernisiert. Das veränderte sein Selbstverständnis und Fremdverständnis. Korea ist langsam kein armes Land mehr im internationalen Verhältnis. Der Schwerpunkt des Exports hat sich von den Arbeitskräften über Waren bis zum Kapital verlagert. In dieser Phase ist ebenfalls deutlich, dass sich die koreanische Gesellschaft sozial aufspaltete und der Konflikt zwischen verschiedenen sozialen Klassen und Interessengruppen sich verschärfte. Der Nationalismus wurde nun in verschiedenen Implikationen verwendet und von der Regierung und von den Demokraten anders verstanden. Die Regierung wollte mit diesem Schlagwort soziale Konflikte oder Spannungen vertuschen und weiter die Entwicklung beschleunigen, während die liberale, oppositionelle Richtung

mit demselben Begriff ihr Streben mit politischer Zielsetzung, insbesondere im Hinblick auf die nationale Wiedervereinigung meinte.

Die ideologischen Konflikte wurden nicht nur innenpolitisch, sondern auch außenpolitisch ausgetragen. Da Deutschland wie Korea ein geteiltes Land war, wurden manche Koreaner damals in die politische Ostberlin-Affäre verwickelt. Zu dieser Zeit wurde der Kontakt mit den progressiven koreanischen Gruppen im Ausland strengstens kontrolliert und unterbunden. Die Demokratiebewegung in Bezug auf Kwangju von koreanischen MigrantInnen und Studenten in Deutschland gelangte wegen der Zensur nicht an die große Öffentlichkeit Koreas. Umgekehrt kann es als eine Art von Ressentiment im Hinblick auf die politische Unterdrückung oder als verspätete Vergangenheitsbewältigung verstanden werden, wenn die Romane nach der Wende wie *Das blaue Zimmer* von Dosang Jeong (1999) oder *Das Feld der Sterne* von Ji-Young Gong (2004) diese Ereignisse thematisierten und sie dramatisch zuspitzten. In dem gleichen Kontext ist es als kein Zufall anzusehen, dass die koreanischen Krankenschwestern in Deutschland eine tiefe Solidarität mit den Arbeiterinnen in den 70er Jahren empfanden und das Theater *Das Licht der Fabrik* von Minki Kim mit großer Empathie und mit großen Erfolg inszeniert hat.¹⁶⁾ Beide Gruppen sind nämlich die Opfer, die in der koreanischen Modernisierungsgeschichte auf mehrfache Weise verfremdet und unter die Räder gekommen sind, aber sie zeigten durch ihre gemeinsame Aktion ihr Selbstbewusstsein als Frau, Arbeiterin und Migrantin.

Drittens ist der moderne Strukturwandel der Familie zu nennen. Dieser Wandel ist auf verschiedenen Ebenen zu beobachten. Mit dem Begriff des Strukturwandels der Familie ist die Veränderung der Familienstruktur von der Großfamilie zur Kernfamilie gemeint, die besser den Anforderungen des modernen Kapitalismus nach Beweglichkeit entspricht. Der soziale Status von

16) Vgl. Chajo An, Der lange Weg zu mir selbst, in: Heike Berner und Sun-ju Choi, a.a.O., S. 118-119.

Bergarbeitern und Krankenschwestern, die noch in Deutschland geblieben waren, hatte sich längst vom Gastarbeiter zum Migranten gewandelt. Die Bergarbeiter und Krankenschwestern heirateten inzwischen unter sich oder noch öfter Deutsche und gründeten ihre eigenen Kernfamilien in Deutschland. Manche Bergarbeiter erwarben durch diese Heirat eine Aufenthaltserlaubnis und strebten nach neuen Lebenswegen. Die Krankenschwestern, die wider den koreanischen patriarchalischen Erwartungen die fremden Männer, die Deutschen, heirateten, begegneten großen Widerständen in den koreanischen Familien und mussten dazu noch oft die orientalistischen Erwartungen ihrer Ehegatten korrigieren, die anders als bei den deutschen Frauen das Klischee einer braven, gezähmten, gehorsamen Frauen vor Augen hatten.¹⁷⁾ In Korea wurde der Deckungsbereich einer Familie immer enger und kleiner. Nicht nur die Bergarbeiter und Krankenschwestern, sondern auch ihre Brüder und Schwestern in Korea, deren Studium und Familienhalt die ersteren durch ihre hart erworbenen deutschen Markenprodukte unterstützten, hatten sich durch die Gründung der Familien verselbständigt. Die Brüder und Schwestern in Deutschland wurden langsam nicht mehr als nächste Familienangehörige, sondern als entfernter empfunden.

IV. Vielfalt der kulturellen Gedächtnisse seit 2000

Seit dem Jahr 2000 Jahren erfährt man in Korea zwar lange Zeit kaum intensive Berichte über die Bergarbeiter oder Krankenschwestern, aber wenn,

17) Vgl. An kritisiert zum Beispiel an dem Widerspruch der deutschen Gesellschaft, die zugleich von koreanischen Migrantinnen einerseits deutsche Anpassung und andererseits „stereotypische passive Bild einer Asiatin“ erwartet, ebd. S. 112.

dann unter gewandeltem Blickwinkel. Kennzeichnend ist nun, dass man kein einheitliches Bild wie früher, sondern einzelne und unterschiedliche Berichte und Geschichten bekommt. Dies kann man wie folgt zusammenfassen.

Erstens: Die koreanische Gesellschaft hat nun einen gewissen Spielraum, nicht mehr immer nur nach vorne zu treiben, sondern auf ihre Modernisierungsgeschichte zurückzublicken. Die Globalisierung zwingt die Menschen, den koreanischen Nationalismus in neuen Umgebungen neu zu reflektieren. Korean diaspora wird zu einem aktuellen Thema in der Wissenschaft. Man erfährt jetzt langsam, was aus diesen nach Deutschland gegangenen Gruppen geworden ist. Sie sind zum Teil als koreanische Migranten in Deutschland mit eigenen Familien geblieben, zum Teil ins Ausland wie Amerika, Kanada oder in andere europäischen Länder weiter gewandert. Ein Kontrastbild ist festzuhalten: Die Hälfte der Krankenschwestern ist aus verschiedenen Gründen in ihrem Beruf geblieben, während die meisten Bergarbeiter ihren Beruf wechselten und nicht mehr Bergarbeiter sind. Die 3-teiligen Dokumentarfilmserie von MBC (2004), die ein relativ großes Publikum erreichte, zeigten dies effektiv und im großen Umfang sympathieerregend. Die Seriendarstellungen waren beeindruckend, da die Episoden mit den individuellen Lebensgeschichten im Erfolg und Misserfolg gekoppelt sind. Die Zuschauer wissen erst seitdem, mit welchen individuellen Wünschen und Träumen die Bergarbeiter und Krankenschwestern nach Deutschland gingen, welche geistig, körperlich und mental schwere Arbeit sie in Deutschland leisteten und wie sie jetzt leben. Darüber hinaus wurde die Tatsache bekannt, dass sie inzwischen älter geworden sind, einige endgültig heimkehren wollen und einige bereits ein deutsches Dorf in Namhaemaek gegründet haben. Des Weiteren erfährt man, wenn auch nicht ausführlich, dass die zweite Generation der Nachkommen inzwischen erwachsen geworden ist.

Die Fußballweltmeisterschaften 2002 und 2006, die innerlich einen Nationalismus

ohne Vorbehalt des Snobismus ausbrechen ließen, waren gute Gelegenheiten, dass man in freierer Atmosphäre genoss, sich als Koreaner darzustellen. Das konnte auch in Deutschland festgestellt werden und das Leben der koreanischen Migranten in Deutschland wurde in den Medien dargestellt, wenn auch weder ausführlich noch intensiv, meistens im positiven Licht.

Zweitens steckt nun das Selbstverständnis der Koreaner in einer Krise. Dies zeigt sich vor allem deutlich an den schockierenden Ereignissen von Kim Sun-Il 2006 und den Brandanschlag gegenüber ausländischen Gastarbeitern in Yeosu 2007.¹⁸⁾ Korea soll sich neu identifizieren. Es ist international betrachtet kein kleines oder armes Land mehr, das finanzielle Hilfe der anderen Länder braucht. Korea kritisierte lange an den Orientalismus der Abendländer und stand dabei in der Position des Unterdrückten. Jedoch sieht man sich plötzlich in Kims Fall auf dem Standpunkt eines parvenüartig reichen, außenpolitisch unerfahrenen und egoistischen Landes, das in arabische Länder christliche Missionare schickte, obwohl diese die Kultur und Religion der Einheimischen nicht gut genug kennen. Die koreanische Gesellschaft kann noch schwer wahrnehmen, dass sie inzwischen zu einer multikulturellen und zu einer gegenüber Gastarbeitern nicht toleranten und sogar feindlichen Gesellschaft geworden ist. Die Nachrichten über die Gewalt gegenüber vielen legalen und illegalen Gastarbeitern und ausländischen Bräuten in der Provinz zwingen die Koreaner sich zu fragen, wer sie sind. Diese Gastarbeiter, über 1 Millionen, kommen aus China, Vietnam, Philippinen und Thailand usw. mit großen, individuellen Hoffnungen,¹⁹⁾ aber mit dem gemeinsamen Ziel, ein besseres Leben der Familien in der Heimat aufzubauen, genau so wie die koreanischen Bergarbeiter und Krankenschwestern damals. In dieser verwirrten, unerfahrenen Situation lesen wir in den Zeitungen, dass die Bergarbeiter und Krankenschwestern

18) Vgl. zu einem Gespräch in Bezug auf beide Ereignisse, http://news.chosun.com/site/data/html_dir/2007/12/11/2007121100029.html.

19) Zu der Statistik vgl. KOSIS (Korean Statistical Information Service) <http://www.nso.go.kr/>

nach Korea kommen und ihre Erfahrungen als Gastarbeiter vermitteln, um diese Misstaten in Korea zu verhindern. Oder die Berichte, dass zurückgekehrte Krankenschwestern den misshandelten oder allein gelassenen Ausländerinnen und ihren Kindern spontan helfen. Sie fungieren mit ihren Erfahrungen und Ratschlägen als Korrektiv gegenüber der koreanischen Gesellschaft und lehren, wie man mit den ausländischen Nachbarn friedlich leben kann.

Die emotionale Nähe zu den Bergarbeitern und Krankenschwestern ist heutzutage nicht so groß. Tatsächlich ist es schwer, in der familiären Nähe deutsche Migranten als Verwandte zu finden. Man kann es so formulieren, dass Koreaner in den 60er und 70er Jahren sie als nächste Familienmitglieder, als Bruder und Schwester, in den 70er und 80er Jahren als Verwandte, als Onkel und Tante, und heutzutage als koreanische Migranten wahrnehmen. Es ist der Zeitpunkt, in dem sich individuellen Geschichten zu einem kulturellen Gedächtnis wandeln und sich gleichzeitig neue Beziehungen oder Netzwerke entwickeln.

V. Mehr Interesse, Mehr Aufmerksamkeit!

Oben habe ich die Bilder der Bergarbeiter und Krankenschwestern und ihren Wandel in Korea zusammenzufassen versucht. Schließlich kann man sagen, dass den koreanischen MigrantInnen in Deutschland und ihrer Realität mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Die koreanische Regierung soll sich fragen, was man ihnen im Namen des Staates versprochen hat. Es handelt sich schließlich um die Leute, die die Regierung sandte, und es gab noch nicht die Erfüllung vergangener Versprechen. Wichtiger ist dabei, dass man nun koreanische, vom Nationalismus verfangene enge Perspektiven weiten soll. Die erste und zweite Migrantengeneration leisten auf unterschiedliche

Weise Identitätsarbeit und haben unterschiedliche Erwartungen gegenüber dem Heimatland. Ihre Identitäten werden mehr oder weniger nicht nur im Raum Koreas bestimmt, besonders im Fall der zweiten Generation. Heutzutage sind immer noch die Spuren des vergangenen starken Nationalismus zu beobachten, insofern die koreanische Gesellschaft die Migranten in Deutschland nicht in ihren bikulturellen sowie interkulturellen Erfahrungen respektiert, sondern sie in den engen Grenzen des Nationalismus wahrnimmt. Zum Beispiel zeigt dies ein Interview mit Ji-In Cho, eine Sängerin von der Musikband Krypteria, zeigt dies deutlich.²⁰⁾ Sie sagte, sie danke dafür, dass sie die Vorteile der beiden Kulturen gelernt habe. Das Interview endet mit der Frage, was der Vorteil der koreanischen Kultur sei. Man fragt nicht nach der deutschen Kultur, die für ihre Identitätsbildung ebenfalls wichtig war. Wie die Mahnung der UNO von 2007 an die koreanische Diskurse über das Einheitsvolk zeigt,²¹⁾ kann man mit dem engen Begriff von Nation und Nationalismus Koreas nicht mit der globalisierten Umwelt agieren. Ein weicherer Nationalismus mit offener Grenze ist zu diskutieren. Die Migrations- oder Diasporaforschungen sollen nicht dazu beitragen, dass wir die Koreaner in der Fremde wieder finden, sondern ihre interkulturellen sowie transkulturellen Erfahrungen respektieren und die Grenzen des koreanischen Nationalismus erweitern. Man sollte vermehrt Gespräche aufnehmen und dies auch in der Wissenschaft mehr thematisieren. Nach meiner Meinung können die deutsche Koreanistik und die koreanische Germanistik ein passendes Forum für solch ein Gespräch anbieten, da die deutsch-koreanischen Beziehungen ein gemeinsames Thema darstellen.

20) Vgl. <http://review.empas.com/view/8444930/desc/1>

21) Vgl. http://news.khan.co.kr/kh_news/khan_art_view.html?artid=200708131819471&code=990101

■ Bibliographie

- An, Chajo, Der lange Weg zu mir selbst, in: Heike Berner und Sun-ju Choi, Zuhause. Erzählungen von deutschen Koreanerinnen, Berlin 2006, S. 118-119.
- Anderson, Benedikt, Die Erfindung einer Nation, übersetzt von Hyung-Sook Yoon, Seoul 2002, Nanam.
- Heike Berner, Sun-ju Choi (Hrsg.), Zuhause. Erzählungen von deutschen Koreanerinnen, Berlin 2006.
- Kim, Elain H., Geschichte der Männer, in: Elain H. Kim und Chungmoo Choi (Hrsg.), Gefährliche Frauen, Seoul 2001, Samin, S. 89ff.
- Kim, Hyun Mee, Global Gender Politics of Cross-Border Marriage, in: Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 70 (2006), Koreanisch, S. 10-37.
- Kim, Yong-Chul, Deutsches Arirang, Seoul 2006, Essay. S. 26-63.
- Koreanisch-europäische Forschungsgruppe Forschungsgruppe, Geschichte der Koreaner in Europa, Koreanisch, Seoul 2003, Dahae.
- Kwon, I-Jong, Ein Bergarbeiter wird zum Professor, Koreanisch, Seoul 2004, I-chae.
- Park, Chan Kyung, Die Leute, die nach Deutschland gegangen sind, Seoul 2003, Nunbit.
- Won, Byung-Ho, Ich war ein nach Deutschland gesendete Bergarbeiter, Koreanisch, Seoul 2004, Hansommedia.
- Yoo, Jung-Sook, Koreanische Immigranten in Deutschland. Interessenvertretung und Selbstorganisation, Hamburg 1996.

인터넷 사이트

한국통계청: KOSIS (Korean Statistical Information Service) <http://www.nso.go.kr/>
 대한뉴스: <http://contents.archives.go.kr/next/content/listSubjectDescription.do?id=003651>, Nr. 499 vom 19. 12. 1964, Nr. 512 vom 23. 3. 1965, Nr. 577 vom 6. 7. 1966 und die Nachricht vom 30. 11. 1966.

크립테리아: <http://review.empas.com/view/8444930/desc/1>

여수사건: http://news.chosun.com/site/data/html_dir/2007/12/11/2007121100029.html

유엔결의: http://news.khan.co.kr/kh_news/khan_art_view.html?artid=200708131819471&code=990101

진실·화해를 위한 과거사정리위원회: http://www.jinsil.go.kr/Information_Notice/article2/read.asp?num=126&pageno=1&stype=title&sval=광부&data_years=2008&data_month=

Sun-Ju Choi und You Jae Lee, Umgekehrte Entwicklungshilfe, Die koreanische Arbeitsmigration in Deutschland, <http://www.goethe.de/ins/kr/seo/pro/redigiert.pd>

<국문초록>

독일 이민자에 대한 한국 사회의 이미지변동 연구

최 윤 영 (서울대)

독일로 간 광부와 간호사에 대한 한국사회에서의 문화적 기억은 과거귀속 성과 일방성, 일의성 속에서 규정지을 수 있다. 이들은 아직도 20대 젊은이로 기억되고 있으며 당시의 한국사회 전체의 가난과 궁핍 때문에 먼 외국 독일로 가서 광부와 간호사로서 가장 힘든 육체노동을 행한 것으로 기억된다. 이러한 집단 노동이민이 해방 후 처음으로 이루어졌고 이들이 행한 한국사회, 경제에 대한 큰 기여를 생각해본다면 40여 년간의 기억의 고착이나 혹은 망각은 의아스러울 정도이다.

이 논문은 한국사회에서 이 이민 집단에 대한 문화적 기억을 세 단계(1. 60, 70년대. 2. 80, 90년대 3. 2000년대 이후)로 나누어 추적하는데 주로 한국 사회의 민족주의와 결부된 담론 속에서 고찰한다. 민족이나 민족주의가 최근 문화적 구성물로 인식되는 것처럼 한국의 민족주의 역시 독특한 성격 속에서 변화를 거듭해왔다. 오랫동안 한국인의 정체성은 유교적 영향 하에서 집단주의적 특징을 지니며 위계질서 속에서 정해져 왔다. 60,70년대 한국은 일제강점기와 한국전쟁을 거친 약소국가로서 빈곤에서 탈피하기 위하여 국가적 경제계획을 수립하며 다양한 방식으로 젊은 노동자들을 민족의 이름으로 호출한다. 독일로의 노동자 수출은 정부기관의 주도하에서 이루어지고 공동의 궁핍에 대한 기억과 더 나은 미래에 대한 희망으로 젊은이들은 독일행을 결심한다. 이들 스스로도 개인적 정체성보다는 집단적 정체성을 강하게 지녔고 낮은 타지에서 자신을 한국민의 대표자로 생각했다. 박대통령의 방문도 이러한 가족적 민족주의 맥락에서 국부의 방문으로 기억되었다.

80, 90년에는 광부와 간호사의 송출이 중단되고 한국사회 자체가 사회적으로

로 분화되고 경제적 발전을 거듭하고 대가족에서 핵가족으로 가족 체제도 변모하면서 이들 집단을 망각하게 된다. 또한 해외에서의 민주화 운동도 한국사회의 폐쇄성 때문에 제대로 전달이 되지 않았다. 2000년대 이후에는 한국사회의 여러 변화된 맥락에서 독일로 간, 그 사이에 이주노동자에서 이민자, 교포로 신분이 변화한 집단을 다시 기억하게 된다. 한국사회는 스스로 자신의 근대화를 비판적으로 돌아볼 여유를 지니게 되었으며 이제 이 파독 집단의 다양한 개인사와 광부, 간호사 이후의 시기를 관찰하게 된다. 1세 집단은 이제 점차 은퇴연령층으로 이동하고 있고 무엇보다도 독일 이민사회는 2세의 성장으로 인하여 새로운 역동적 모습을 띠고 있다. 또한 한국사회가 지구촌화 시대의 국제적 변모로 인하여 많은 이주노동자들을 받아들이게 되면서 과거의 경험을 성찰의 바탕으로 찾기 시작하였다. 이제 이들 집단은 한국사회의 좁은 민족주의 틀에서 벗어나 초민족적 시각에서 이민자, 교포의 시각에서 고찰되어야 할 것이다.

주제어: 파독 광부와 간호사, 이민, 문화적 기억, 민족주의

Schlüsselbegriffe: Koreanische Bergarbeiter und Krankenschwester in Deutschland, Migration, kulturelles Gedächtnis, Nationalismus

필자 E-Mail: melusine@snu.ac.kr

논문투고일: 2008. 9. 25, 논문심사일: 2008. 10. 20, 게재확정일: 2008. 10. 30.